

Louise-Libellot

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Seignpreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.80 M., bei unsern Anzeigern monatlich 2.00 M., vierteljährlich durch die Post ohne Befehlsgeld 5.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Zipper, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 50 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 89.

Freitag, den 16. April 1920.

59. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

— (Nationalversammlung, 14. April.) Zu Beginn der Sitzung teilte Präsident Fehrenbach mit, daß das Auswärtige Amt energisch Einspruch gegen das Vorgehen der Franzosen in Oberschlesien erhoben habe und daß die Verhandlungen wegen der Behandlung der ober-schlesischen Abgeordneten zwischen dem Fürsten Hohenlohe und dem General Berand ergebnislos geblieben seien. Der interalliierten Delegation sei eine Protestnote überreicht worden. Darauf wird die Besprechung der Regierungserklärung fortgesetzt. Abg. Dr. A. (U): Im Interesse der Wahrheit muß festgestellt werden, daß die Kämpfe im Ruhrgebiet durch die reaktionäre Erhebung des Militärs und der Monarchisten verursacht worden sind. General v. Watter trifft an der Entwicklung, die die Dinge im Ruhrgebiet nahmen, eine große Schuld. Auch der Reichskommissar Sefering hat für die heraufbeschworene Situation die unklare Haltung des Generals verantwortlich gemacht. Das Vieselfelder Abkommen entsprang lediglich einer Verschleppungstaktik, um Zeit zu weiteren Rüstungen zu finden. Hätte man das Militär weggelassen, so hätten die Arbeiter mit Beiläufigkeit Ordnung und Ruhe geschaffen. Das Gros der Reichswehr steht durchaus nicht hinter der Reaktion. Aber die Leute werden von den Offizieren verführt und irreführt. Auf die technische Nothilfe muß man ein besonderes Augenmerk richten. Sie ist ausschließlich für reaktionäre Zwecke geschaffen. — Reichsminister Sieberts: Ich habe an dem Beschluß des Vieselfelder Abkommens mitgewirkt. Der Zweck der Verhandlungen war, auf unblutigem Wege die Ordnung wiederherzustellen. Ausschreitungen verurteilen wir, einerseits, von welcher Seite sie begangen werden. Das Industrieschicksal darf nicht ohne Schutz bleiben, sonst gibt es keine Ruhe. Wäre das Vieselfelder Abkommen sofort durchgeführt worden, so hätte sich ein Einmarsch der Reichswehr erübrigt und Frankfurt wäre nicht besetzt worden. Ruhe wird erst eintreten, wenn die Waffen reiflos abgeliefert sind. Eine Kampffront von Münster bis Wesel läßt sich nicht in wenigen Tagen ohne sorgfältige Vorbereitung herstellen. — Reichswehrminister Dr. Seeber: Wir kommen aus den schwierigen Verhältnissen nicht heraus, wenn wir nicht die Atmosphäre des Mißtrauens beseitigen können, wie sie die ganze Rede des Abgeordneten Dr. A. durchzieht. Er hat eine Fülle von Material vorgebracht, das, wenn er es uns vorgelegt hätte, uns vielleicht die Möglichkeit geboten hätte, den Rapp-Putsch rechtzeitig zu verfolgen. Wollen wir die Reichswehr wieder hochbringen, so müssen wir ihr auch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich behalte mir vor, alles Material nachzuprüfen. Die Reichs-

wehr muß reformiert werden, zunächst der Nachrichten-dienst, worin sich viele Elemente herumtreiben, die eine öffentliche Gefahr sind, dann der Aufklärungsdienst. Herr Dr. A. hat gesagt, daß man im Ruhrgebiet lieber die Entente einmarschieren lassen wolle, als die Reichswehr dulden. Der Mann hat keinen Tropfen deutsches Blut, der solches sagen kann. Der Oberpräsident telegraphiert mir, daß Herr Dr. A. zusammen mit zwei unabhängigen unter Führung eines französischen Offiziers bei der Inter-alliierten Rheinlandkommission erschienen ist, um ihr mitzuteilen, daß die Angabe der deutschen Regierung, es ständen nur 18000 Mann Truppen in der neutralen Zone, falsch sei; nicht 18000, sondern 80000 Mann ständen dort. Das ist also Herr Dr. A., der zu den Feinden geht, um uns anzuschwärzen, und heute liest man im Pariser „Journal“ ein Interview des Abgeordneten Dr. A., worin der Korrespondent mitteilt, der Abgeordnete Dr. A. habe ihm Abschriften der den General Watter betreffenden Dokumente überreicht. Bis jetzt sind im Ruhrgebiet 16000 Gewehre und 200 Maschinengewehre abgeliefert. Wenn man bedenkt, daß ein in diesem Fall einwandfreier Zeuge wie die „Freiheit“ berichtet, daß die Zahl der roten Truppen sich auf 100000 beläuft, so ergibt sich ohne weiteres, wie ungenügend die Waffenabgabe ist. Ich bin entschlossen, die Marinebrigade aufzulösen. Ich weiß, daß die sogenannten Volkstruppen nach ihrer Auflösung in geschlossenen Verbänden auf großen Gütern untergebracht sind. Die Berichte aus Pommern sind außerordentlich ernst. Ich kann nur dringend bitten, daß, wer irgend Einfluß hat, ihn vernünftig anwendet. Die aufgeregte Stimmung in den Kreisen der Reichswehr ist begreiflich. Sie steht in einem Frotzmeister von Beschimpfungen. Der Reichswehr gehören Tausende unserer besten Volksgenossen an. Ihr gehört nach ihrer unjagbar schweren Tätigkeit ein Wort der Anerkennung und ich spreche unseren Dank allen ihren Offizieren und Mannschaften aus. — Abg. Schwarzer (Bayr. Vp.): Wir wissen, daß man von Frankreich auch gern Bayern gegen das übrige Deutschland ausspielen möchte. Wir haben kein Verlangen nach dem Einzug der Franzosen. Unsere Stellung zur Einwohnerwehr erklärt sich aus dem Umstande, daß diese Einrichtung bei uns nach monatelangem Martyrium geschaffen worden ist und zur Zeit der einzige Schutz des Lebens und des Eigentums des Bürger ist. — Abg. Kahl (D. Vpt.): Die Immunität des Abgeordneten Traub ist aufgehoben worden. Aber wenn man mit dem, was er getan hat, vergleicht, was Herr Dr. A. getan hat, so muß allerdings die Immunität des Abgeordneten aufgehoben werden. Der Reichsjustizminister hat die Erklärung der Deutschen Volkspartei vom 13. März entlehnt, indem er behauptete, sie beginne mit einer Rechtfertigung des Putsches. Das ist nicht wahr. Wir haben

auch vor der Rappregierung keine Verbergung gemacht. Der Reichsjustizminister hat aus unserem Auftruf zur organischen Entwicklung verfassungsmäßiger Zustände ein einträchtiges Zusammenwirken mit der neuen Regierung konstruiert. Wir können einem solchen Justizminister, der dem politischen Gegner nicht die genügende Gerechtigkeit angedeihen läßt, kein Vertrauen entgegenbringen. — Reichsjustizminister Dr. Bland: Auch gegenüber der Rede des Professors Dr. Kahl habe ich meine gestrigen Ausführungen Wort für Wort aufrecht. Wie die Erklärung vom 13. März auszuliegen war, beweist niemand besser als ihre eigene Presse. Gewiß, dem Plane gegenüber haben sich die Herren ablehnend verhalten, aber die Tat haben sie nicht bekämpft, sondern durch die Erklärung unterstützt. Von den Depeschen, die der Reichswehrminister in der Sache Dr. A. vorgelesen hat, habe ich durch die Vorlesung selbst Kenntnis bekommen. Ich habe mir die Depeschen vom Reichswehrminister aus eigenem Antrieb erbitten, um sie als Grund-lage für die strafrechtliche Verfolgung zu benutzen. Ich werde ohne jede politische Rücksichtnahme die Verbrecher von rechts und von links der Strafverfolgung zuführen muß aber klar und deutlich zu erkennen geben, daß bei den hochverräterischen Unternehmungen ein Unterschied zwischen den Mädelführern und den Verführten und Mitläufern gemacht werden wird. — Reichskanzler Müller: Herr Dr. A. bezeichnete das Telegramm mit den Hilferufen aus Duisburg und der Unterschrift eines unabhängigen Führers als Erfindung. Ich stelle fest, daß der Vorlesende der A. S. P. D. in Duisburg der Absendung dieses Telegramms ausdrücklich zugestimmt hat. Sollte er es leugnen, so sind genügend Augen da, die es bestätigen werden. — Abg. Dr. A. (Sog.): Nach den ohnmächtigen Wutschreien der militärischen Parteien, deren lieber Ruf „Lies an!“ unheilvolle Taten uns immer sicherer ins Elend zu stürzen drohen, darf ich als Mitglied des Dreimännerkollegiums, das die Koalitionsparteien bei der Besetzung Frankfurts gewählt haben, erklären: Die Leiden unter der Besetzung des Rheingaus sind genau die gleichen, wie sie das schon früher von den Franzosen besetzte Gebiet zu ertragen hat. Sicher wird sich die Reichsregierung für die Opfer dieses Zustandes mit derselben Kraft einsetzen. Die Besetzung trägt dazu bei, uns das Schicksal unserer links-reinischen Brüder noch lebendiger ins Bewußtsein zu rufen, als das bisher möglich war. Im direkten Kampf mit den eigenen Militärpolizisten haben wir uns im Rheingau durchaus selbst erfolgreich zu helfen gewußt. Wir haben seinerzeit die Reichswehr nicht früher im Frankfurt einziehen lassen, als bis sie uns durch den Mund ihres Generals feierlich die Unterordnung unter die demokratische Verfassung gelobt hatte. Dabei hatten wir die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied der Partei

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Ich nahm ihn an mit dem Vorbehalt, daß ich niemals für etwas anderes tätig sein würde, als für die Aufklärung verdammenswerter Verbrechen. Und wenn ich auch sehr gut weiß, daß der Beruf eines Privat-Detektivs nicht gerade in besonderem Ansehen steht, so glaube ich doch, der menschlichen Gesellschaft darin mindestens ebenso nützlich zu sein als in irgendeinem anderen.

Während er sprach, war allgemach eine seltsame Veränderung in Hilde Brünings Gesicht vor sich gegangen. Ihre Miene war jetzt von eisiger Kälte, der herrliche Zug an ihren Mundwinkeln trat in seiner ganzen Schärfe hervor, und ihre Stimme hatte einen harten, abweisenden Klang, da sie erwiderte:

„Ich will Ihnen nicht widersprechen, Herr von Legow, denn natürlich ist es ganz allein Ihre Sache, wie Sie sich vor dem eigenen Gewissen mit den Anforderungen Ihres Berufes abfinden. Und Sie haben nicht die geringste Veranlassung, sich vor mir zu rechtfertigen. Meine Ansichten über gewisse Dinge aber müssen Sie mir schon lassen. Es ist wohl eine Folge meiner Erziehung, daß ich keine menschliche Tugend höher schätze als die Wahrhaftigkeit. Und es ist mir darum einfach unmöglich, mich in die Lage eines Mannes hineinzuversetzen, der seinen Lebensunterhalt dadurch gewinnt, daß er unter tausend Lügen, Lügen und Verstellungen die Handlungen anderer belauert. Bei dem berufsmäßigen Polizisten könnte ich es vielleicht noch verstehen, daß man dergleichen aber aus Liebhaberei oder gar dem Gewinn zuliebe tun kann, wird mir immer unbegreiflich bleiben.“

Wehr noch der Ton als der Inhalt ihrer Worte hatte den Hörer erschüttert in tiefster Seele getroffen. Sein ge-bräuntes Antlitz hatte sich verfarbt, und nach einem kurzen Schweigen fragte er mit gepreßter klingender Stimme:

„Ich habe mich also durch mein Bekenntnis Ihrer Berachtung preisgegeben, Fräulein Brünig?“

„Erlauben Sie es mir, bitte, Ihnen darauf zu antworten. Jedenfalls würden Sie nie in die Lage gekommen sein, so zu mir zu sprechen, wie es vorhin geschah, wenn Sie mich in der ersten Stunde über Ihren wahren Beruf aufgeklärt hätten.“

„Das heißt: Sie würden mir von Anfang an aus dem Wege gegangen sein?“

Sie wandte sich ab und blickte stumm zu dem glüh-roten Streifen hinüber, den die gesunkene Sonne am Horizont zurückgelassen hatte. Hubert von Legow wartete wohl zwei Minuten lang, dann richtete er sich wieder zu seiner ganzen ganzen stattlichen Größe auf und sagte mit einem höflichen Lächeln seiner Reife:

„Ihr Schweigen ist eine Antwort, die ich nicht mis-verstehen kann. Und es bedarf nicht erst der Ver-sicherung, daß Sie fortan keine Belästigung mehr von mir zu fürchten haben. Möge es Ihnen niemals mit einem Gefühl der Reue zum Bewußtsein kommen, mein gnädiges Fräulein, wie grausam hart und wie ungerecht Sie in dieser Stunde gegen einen Menschen gewesen sind, der Ihnen alles zu Füßen legen wollte, was er zu geben hat. Es mag eine Vermeßtheit gewesen sein; aber die Strafe war doch vielleicht härter, als selbst die kühnste Ver-meßtheit sie verdiente.“

Er verbeugte sich tief und ging raschen Schrittes davon. Hilde Brünig aber, über die Keeling gelehnt, verharrte noch lange regungslos in ihrer Stellung, und nur die Sterne, die allmählich am blauen Abendhimmel aufleuchteten, sahen die Tränen, die an ihren Wimpern hingen.

2. Kapitel.

Das einfache kleine Zimmer in Mrs. Harriet Bogsons Privathotel an der 52. Straße zu Newyork hatte vielleicht noch nie zuvor so viel Glück und so viel übermütige Jugendfröhlichkeit in seinen vier Wänden gesehen, als seit dem Tage, da Dr. Arnold Brünig und seine junge Frau darin Wohnung genommen hatten. Der große,

blondartige Mann mit dem frischen, gutmütigen Gesicht und sein elfenhaft zierliches, braunhaariges Weibchen brauchten es wahrhaftig keinem Menschen zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nur aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr ohne weiteres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiß keine Uebertreibung gewesen, als Frau Ellen Brünig jüngst vor der ganzen Tischgesellschaft des Boardinghauses in er-quidlicher Ratlosigkeit versichert hatte, daß sie sich seit dem um etwa vier Wochen zurückliegenden Hochzeitstage noch nicht auf länger als eine halbe Stunde getrennt hätten.

Daß er unter keinen Umständen länger als eine halbe Stunde fortbleiben würde, hatte Dr. Brünig denn auch soeben wieder mit den heiligsten Beteuerungen geloben müssen. Und es war kein Zweifel, daß sein Fräulein sich trotzdem nur sehr ungern entschloß, ihn gehen zu lassen. Als er schon in Hut und Ueberrock vor ihr stand, um sich den unwiderstehlich allerlehten Abschiedstusch auszu-bitten, wurde sie noch einmal unsicher und meinte:

„Am Ende könnte ich doch ebenso gut mitgehen, Arnold! Es ist so trostlos, allein und verlassen zu sein, wenn man noch nicht mal einen ganzen Monat ver-heiratet ist.“

Aber keine trostlose Verlassenheit soll wirklich und wahrhaftig nicht länger als höchstens dreißig Minuten währen, Schatz! Ich schwöre es nochmals bei den Ge-beinen meiner sämtlichen Ahnen. Diese halbe Stunde aber wirst du allerwenigstens brauchen, um den Brief an die Mama zu schreiben, auf den sie gewiß schon lange mit Sorge und Unruhe wartet.“

Dies letzte Argument gab den Ausschlag. „Ja, du hast recht“, stimmte Frau Ellen zu. „Man wird so egoistisch, wenn man glücklich ist. Die arme Mama! Die ist ja jetzt wirklich allein und verlassen. Und seit einer ganzen Woche schon bin ich aus lauter törichter Verliebtheit nicht mehr dazu gekommen, ihr ein Lebenszeichen zu geben. — Wie heißt denn übrigens der Anwalt, mit dem du so notwendig konferieren mußt?“

„Mr. Smithfield, in Firma Brown und Smithfield.“

hinter uns. Deshalb braucht der Mainau keinerlei fremden Schutz gegen Willkürherrschaft. Er wird die Weiden der Besetzung weiter zu tragen wissen und durchhalten in Treue, in unerschütterlicher Stimmengemeinschaft der werktätigen Masse und der übrigen Volksgenossen mit der demokratischen Republik bis zum Abzug der französischen Besatzung. — Abg. Dr. a. F. (U.): Ich habe französischen Journalisten gegenüber dasselbe gesagt, was ich heute hier gesagt habe. Dokumente, die der Regierung nicht bekannt gewesen wären, habe ich den französischen Journalisten nicht gegeben. Daß ich die Dokumente bei meiner Anwesenheit im Ruhrrevier nicht an die Regierung gegeben habe, lag daran, daß sie nicht in meinen Händen waren. Einzelnes ist in Tageszeitungen veröffentlicht worden, da haben es auch die französischen Journalisten kennen gelernt. Eine Rücksprache zwischen mir und der Hohen Kommission hat am 7. April, nachmittags 4 Uhr, stattgefunden wegen der Unmöglichkeit, die Tausende von Flüchtlingen im Wuppertal zu beherbergen. Eine Mitteilung über die Anwesenheit von 80 000 Mann im Ruhrgebiet ist von mir nicht gemacht worden. Wir wurden befragt über unsere Ansicht betreffs der Entwicklung im Ruhrgebiet, und ich habe mein Urteil ebenso abgegeben wie heute hier. Der Redner stellt schließlich den Antrag, den Ausnahmezustand im Ruhrrevier aufzuheben und eine allgemeine Amnestie zu erlassen. — Abg. Hall (Dem.): Wenn Herr Dr. a. F. sich nun schon an die französischen Behörden gewandt hat, so wäre es seine Pflicht gewesen, auch die deutschen Behörden dort aufzuklären. (Beifall.) (Beifall.) Die Angriffe des Abg. Dr. a. F. überläßt dem Sinne und dem Tone nach jedes zulässige Maß. Wer nach dem großen patriotischen Anruf eines Reichswehrministers solche maßlose Beschimpfung eines Regierungsmitglieds im Parlament vorbringt, hat wenig Verständnis für die vaterländische Pflicht, die ihm, wie er selbst versichert, bei dem Ausdruck seiner Opposition Schranken auferlegt. Herr Hall wollte die Haltung der Deutschen Volkspartei in den Rapptagen verteidigen. Abgesehen von den Herren der Rechten steht niemand hier im Hause ein Wort von Rapp in dieser Rundgebung. (Zustimmung.) Man konnte bloß im Zweifel sein, ob der Ausdruck eine glatte Unterscheidung des Putschs war, oder ob das schöne Wort des besseren Teiles der Tapferkeit darauf angewandt ist. Den Sinn des Adjektivs hat Stresemann am besten charakterisiert: Die alte Regierung war weg, eine neue war da, also hielten wir uns an die neue. Dem Berliner Putsch ist der fürchterliche Terror im Westen gefolgt und diesem das letzte, was passieren konnte, der Einmarsch der Franzosen in Frankfurt und Darmstadt. Alles, was geschehen ist, kommt auf das Haupt der Rapp und Wittich und ihre Helfershelfer und Missetäter. Damit schließt die Aussprache. Der Redner und die dazu gestellten Anträge der Unabhängigen (Aufhebung des Ausnahmezustandes, Amnestie für die am Aufstand im Industriegebiet Beteiligten und Erklärung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag) wurden dem Haushaltsausschuß überwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit, Filmseher, kleine Vorlagen.

Der Verfassungsausschuß der Nationalversammlung berätete die allgemeine Besprechung über das Reichswahlgesetz. In der Einzelbesprechung wurde zunächst die Frage des automatischen Systems behandelt, dessen Annahme Minister Koch dringend empfiehlt. Entscheidung wurde demgemäß beschlossen. An der Zahl von 80 000 Stimmen für einen Abgeordneten wird gegen eine Stimme festgehalten. Die Einführung der Wahlpflicht wurde gegen zwei Stimmen als zur Zeit nicht angängig abgelehnt. Eine längere Besprechung rief die Frage der Abgrenzung der Wahlkreise hervor. In der Abstimmung wurde die Durchführbarkeit des in der Vorlage vorgeschlagenen Prinzips der Wahlkreiseinteilung (kleinere Kreise je 3 bis 5 Abgeordnete), gegen 3 Stimmen abgelehnt. Für die Einteilung der Wahlkreise wurde ein Unterausschuß eingesetzt. Zur Frage der Verwendung der überflüssigen Stimmen hielt Minister Koch eine Ein-

schränkung der Reichsliste für nötig. In prinzipieller Abstimmung wurde der Grundgedanke angenommen, daß die Reichslisten erst auf die Reichsausschüsse und dann verbleibende Rest auf die Reichsliste übertragen werden sollen. Der in der Vorlage vorgesehene Ausschluß der Soldaten vom Wahlrecht wird gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien angenommen.

Die preussische Landesversammlung wird am 10. April ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Voraussichtlich ist, den Notetat und die Verfassungsvorlage in erster Lesung zu beraten und im Anschluß daran die große Berliner Eingemeindungsvorlage zu verabschieden. Ferner sollen die Eisenbahnvertragsvorlage, die Vorlage über den Stelbungsverband im Ruhrgebiet und einige kleinere Vorlagen beraten werden. Mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen sollen etwa vom 8. Mai ab die Verhandlungen bis nach Pfingsten vertagt werden. Für den Fall, daß auch in Preußen Neuwahlen noch vor der Mitte stattfinden, würden die Beratungen beschleunigt und bis Himmelfahrt abgeschlossen werden. Als wünschenswert wird bezeichnet, auch die Beamtenbesoldungsvorlage Ende April noch zur Beratung zu stellen.

Die „Breslauer Zeitung“ meldet, ist auf Grund des vorliegenden Materials auf Antrag des Reichs- und Staatskommissars für Schlesien Dr. Böhm in Breslau wegen Beteiligung am Rapp-Wittich Putsch vom Oberpräsidenten folgenden Personen die weitere Amtsführung untersagt worden: dem Bürgermeister Brägel in Hundfeld, dem Sanitätsrat Dr. Ernst in Stroppen, dem Gemeindevorsteher Riebsch in Rosel, dem ersten Bürgermeister Preuß in dem zweiten Bürgermeister Rüdiger in Striegau, dem Landrat Grafen Limburg-Sturum in Neumarkt, ferner dem Regierungsrat v. Schidjatz in Breslau und dem Kreisrat v. Wolowski-Birbau, gegen den auch das Strafverfahren beantragt ist; vom Magistrat der Stadt Breslau dem Magistratssekretär Fechner in Breslau.

Bei der Beratung des 20. Ausschusses der Nationalversammlung über die Staatsverträge wegen der Bildung von Reichseisenbahnen erklärte Reichsfinanzminister Dr. Wirth, der erste Haushalt der Reichseisenbahnen werde allerdings ein in die Milliarden gehendes Defizit bringen, aber bei einer Ablehnung des Vertrages würden die Zuschläge und Nachtragsetats der weitestenden Länder im Interesse des Personals noch größere Beträge erfordern.

Der konzentrische Einmarsch der Reichswehrtruppen in das Vogtland hat begonnen. Während starke bayerische Truppen mit Artillerie von Hof her zusammengezogen sind und andere Kräfte über die Chemnitzer Gegend vorgehen, sind auch von Leipzig aus mehrere Abteilungen in Richtung auf Chemnitz vorgehen. In der Umgebung von Plauen sollen bereits Truppen stehen. Die Plauener Kommunisten wollen den Generalstreik proklamieren. In Plauen herrscht Ruhe.

Truppen unter der Führung des Generals Schönlank rückten am 14. d. M. von Hof kommend im Vogtland ein, und besetzten Ringenthal, Falkenstein und Plauen. In verschiedenen Richtungen wurden teilweise mit Baskintragmaschinen, Streifenunternehmungen ausgeführt, um die Bevölkerung von den Hölzigen Wäldern zu befreien. Hierbei wurden Personalaus und Waffen des Hölz erbeutet. Weitere Truppen sind in die Gegend von Burgstätt und südwestlich und südlich von Chemnitz eingedrungen. Das Stadtgebiet von Chemnitz ist nicht besetzt.

In Jägersgrün rückte die Fliegerabteilung des Detachements Hanel ein, die die Verfolgung der in der umliegenden Wälder umherstreifenden Rotgardisten aufnahm. Es kam zwischen den Truppen und Rotgardisten zu vereinzelter Schießereien, wobei einige Rotgardisten getötet und verwundet wurden. Bis mittags waren 72 Rotgardisten gefangen, darunter der Führer des Aktionsausschusses namens Fork. Unter den Gefangenen befanden sich auch zwei Russen. Alle Rotgardisten hatten bedeutende Geldeuträge bei sich. Die Reichswehrtruppen

erbeuteten außerdem ein Auto mit 200 Gewehren. Hölz ist seit dem Vormittag verschunden, er soll sich nach Gottesberg begeben haben. Die Reichswehr verhaftete in Falkenstein eine größere Anzahl Spitalisten, darunter die rechte Hand des Hölz, den ehemaligen Sprachlehrer und Kinolehrer Ruch.

Der Verfassungsausschuß der Nationalversammlung nahm bei der Beratung des Reichstagswahl-Gesetzes einen Antrag an, der die Übertragung der Reichslisten auf den Reichsausschuß und dann auf die Reichsliste vorsieht.

Die der Pariser Korrespondenz der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet, wird Deutschland die nachgeforderte Fristverlängerung von drei Monaten zur Aufrechterhaltung der erlaubten Polizeitruppenbestände im Ruhrgebiet gewährt erhalten.

Auf Anregung der preussischen Ministerpräsidenten hat die Reichsregierung eine Verordnung ausgearbeitet, durch die die vollziehende Gewalt während des Ausnahmezustandes auf die Zivilbehörde übertragen und die Militärbehörde dabei ganz ausgeschaltet wird.

Die französische Regierung hat auf Grund der Londoner und Pariser Verhandlungen der deutschen Schiffahrtskommission mit der Reparationskommission nunmehr der deutschen Regierung eine Note zukommen lassen, in welcher sie ihren Standpunkt dahingehend formuliert, daß nach eingehender Prüfung aller Einzelheiten von Seiten Deutschlands nicht genügend Gründe vorliegen, welche ein Abweichen von den Bestimmungen des Friedensvertrages bezüglich Ablieferung der deutschen Handelsschiffe rechtfertigen. Es ist nun anzunehmen, daß die deutsche Regierung hierzu noch Stellung nehmen wird.

Ausland.

Frankreich.

In der Sitzung der Kammer legte Ministerpräsident Millerand die Ereignisse dar, die die deutsche Regierung veranlaßt hätten, mehr Streitkräfte in die neutrale Zone einmarschieren zu lassen, als ihr gestattet worden sei. Um das Verlangen Deutschlands zu beurteilen, müsse man bemerken, daß es zuerst aus den militärischen Kreisen gekommen ist, die den Staatsstreik unternehmen hätten zu einer Zeit, da Deutschland noch keine wesentlichen Bestimmungen des Friedensvertrages ausgeführt hätte. Daher habe er am 16. März dem französischen Botschafter nach London telegraphiert, er meine, die Alliierten würden einen großen, nicht wieder gutzumachenden Fehler begehen, wenn sie sich nicht gegen Gefahren schützten, deren Ernsthaftigkeit die augenblicklichen Ereignisse zeigten. Am 18. März habe er dem Botschafter telegraphiert, daß er sich formell dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Ruhrgebiet widersetze, den die Regierung Bauer verlangt habe. Der Standpunkt der französischen Regierung sei der gewesen, daß gewisse Bürgerschaften gegeben werden müßten dafür, daß der Friedensvertrag von Versailles nicht verletzt werde. Am 21. März habe er dem französischen Botschafter telegraphiert, wenn die Deutschen die Unruhen im Ruhrgebiet niederschlagen wollten, dann gäbe es nur eine genügende Bürgerchaft: ein Pöbel. Die französische Besetzung sollte endigen, wenn die Deutschen ihre Truppen zurückgezogen hätten. Marshall Foch sei bereit gewesen, Frankfurt und Darmstadt im Namen der Alliierten zu besetzen. Er hätte sich so gemäßigten und angemessenen Bedingungen widersetzen sollen? Die französische Regierung habe überdies Glücke gehabt, anzunehmen, daß die vorgesehene Maßnahmen im Ruhrgebiet von der Militärpartei gewünscht würden. Am 20. März habe die französische Regierung neue Gründe gehabt, an der Möglichkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen zu zweifeln, angesichts des Ergebnisses eines französischen Generals, der festgestellt habe, daß die Ordnung im Ruhrgebiet nur im Falle einer militärischen Intervention bedroht würde. Der Minister verlas auch Noten des Oberkommissars in Koblenz, der den Alliierten zur Kenntnis brachte, daß

Hier hast du keine Geschäftskarte mit der Adresse für den Fall, daß ich unterwegs verloren gehen sollte und du nach mir recherchieren müßt. Ihre Office ist übrigens kaum fünf Minuten von hier entfernt. Schmeißend warf Frau Ellen die Karte auf den Tisch. „Hut! Wie kann man so herzlose Späße machen! — Nun hast du es richtig dahin gebracht, daß ich mich wirklich am dich anhängen werde.“

Er legte den Arm um ihre Taille und drückte sie zärtlich an sich. Du nährst mich kleiner Schatz! Was sollte mir denn am hellen Mittag auf einem Wege von fünf Minuten passieren? Nicht mal ein Wollentragender kann mir unversehens auf den Kopf fallen, da ich an keinem vorbeikomme. Aber die Zeit, zu der ich bestellt bin, ist über unsern herzzerreißenden Abschied wahrhaftig schon verstrichen, und ich darf mich nicht länger aufhalten, denn für die Firma Brown & Smithfield ist jede Minute unter Brüdern ihre fünf Dollars wert.

Der letzte Kuß, den Frau Ellen ihrem Gatten mitgab, war nach dieser Schätzung auf mindestens zehn Dollars zu bewerten, und ein solcher, schmerzlicher Kuß hob ihre Brust, als sich die Tür hinter dem Enteilenden geschlossen hatte. Aber sie hatte sich vorgenommen, das Unvermeidliche mit heldenhafter Tapferkeit zu ertragen, so ging sie denn, ohne sich irgendwelchen Schmerzensausbrüchen hinzugeben, zum Schreibtisch, um die längst fällige Briefschuld zu tilgen.

Meine geliebte Mama! fing sie an. Als das Wichtigste lag dir vor allem daran, daß ich noch immer alle menschlichen Begriffe hinaus glückselig bin. Arnold ist der liebste, beste, herrlichste Mann, der je auf Erden gewandelt, und ich wundere mich immer von neuem, wie es möglich ist, daß er ein so unbedeutendes und mit so unangenehmen Fehlern behaftetes Geschöpf wie mich zu seiner Frau wählen konnte. Wenn seine Schwester, die übermorgen mit der „Hoffstadt“ hier eintrifft, ihm an Vollkommenheit auch nur halbwegs ähnlich ist, so wird mir wahrhaftig bange, wie ich neben ihr bestehen soll. Aber Arnold hat mir soviel Liebes und Gütes von ihrem

goldenen Herzen erzählt, daß ich wohl hoffen darf, sie werde einige Rücksicht haben mit meinen Schwächen. Nach den Bildern, die mein Mann von ihr besitzt, muß sie sehr schön sein — viel, viel schöner als ich. Und klüger ist sie sicherlich auch, denn sie hat in Deutschland ihr Examen als Oberlehrerin gemacht, und ihre Briefe sind so interessant, daß ich mich der meinsten geradezu schäme. Du wirst es also begreiflich finden, liebste Mama, daß ich der Ankunft meiner Schwägerin Hilde zwar mit großer Freude, aber auch mit einiger Besorgnis entgegengehe. — Wie geht es in Saint Louis? Was macht mein süßer kleiner Terrier Pip, den ich durchaus nicht mitnehmen sollte? Und die Kage? Und der Papagei? Wir ist, als ob ich sie schon seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen hätte. Und unser liebes Häuschen an der Cadogan Avenue! Wer weiß, eine wie lange Zeit vergehen wird, ehe ich es wieder betrete! — Besucht Herr Dalbelli dich noch zuweilen? Ich hoffe, daß er es tut, denn ich weiß ja, wie sehr du ihm zugetan bist — so sehr, daß ich ganz gewiß heute seine Frau wäre, wenn ich mich in diesem Punkte ebenso bereitwillig hätte nach deinen Wünschen richten können, wie in allen anderen. Aber es ging wirklich nicht, meine teuerste Mama — jetzt, da du siehst, wie überglücklich ich an Arnolds Seite geworden bin, wirst du mir doch wohl glauben, daß es nicht ging. Herr Dalbelli ist ohne Zweifel ein sehr ehrenwerter und lebenswürdiger Mann, und sein großes Vermögen wäre gewiß nicht zu verachten gewesen; aber ich hätte ihn doch nimmermehr lieben können. Und eine Ehe ohne Liebe habe ich mir immer als das schrecklichste Schicksal vorgestellt, das eine Frau treffen kann. Er selber ist ja auch vernünftig genug gewesen, das einzusehen, und ich rechne es ihm hoch an, daß er nicht nur dein und mein Freund geblieben, sondern auch Arnolds Freund geworden ist. Ich glaube, daß nur große und edle Charaktere solcher Selbstverleugnung fähig sind, und ich habe Herrn Dalbelli während der letzten Monate in der Stille meines Herzens manches Anrecht abgeben, das ich ihm in Gedanken früher angetan habe, weil sein Aussehen, für das er doch nicht verantwortlich gemacht werden kann, mir ein gewisses Vor-

urteil gegen ihn eingegeben hatte. Ich bitte dich, ihm meine besten Grüße zu bestellen, und ich zweifle nicht, daß auch Arnold mir welche für ihn auftragen würde, wenn er zugegen wäre. Aber er ist auf eine halbe Stunde ausgegangen, um eine Besprechung mit zwei Rechtsanwälden zu haben, die einen Prozeß für ihn führen sollen, und ich bin zu Haus geblieben, weil ich die Zeit seiner Abwesenheit benutzen wollte, um endlich einmal recht ausführlich an dich zu schreiben. Ich habe dir ja noch gar nicht erzählt, wie unvergleichlich schön unsere Dampfschiffahrt auf dem Hudson gewesen ist, und wer in der Welt hätte ein besseres Recht darauf, es zu erfahren als meine geliebte, gütige Mama!

Das war die umfangreiche Einleitung für eine noch viel umfangreichere Reisebilder, die zwar von keinerlei aufregenden Abenteuern zu berichten wußte, dafür aber in jedem Satze Zeugnis gab von der glücklichsten Stimmung, die das junge Frauchen auf seiner Hochzeitsreise alles nur im ruhigsten Lichte hatte sehen lassen.

So ganz hatten die süßen Erinnerungen von Frau Ellen Besitz ergriffen, daß sie darüber alles andere vergaß und mit heißen Wangen einen Briefbogen nach dem anderen füllte. Plötzlich aber spürte sie etwas wie einen schmerzlichen Stich in der Gegend des Herzens, und als sie, daraufhin unwillkürlich im Schreiben innehielt, kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie ja schon eine unendlich lange Zeit über ihrem Briefe zugebracht haben müsse — und daß ihr Gatte noch immer nicht wieder da war. Sie zog ihre Taschenuhr und stieß einen Schreckensruf aus. Mehr als zwei Stunden waren vergangen, seitdem sich Arnold mit dem letzten zärtlichen Kuß von ihr verabschiedet hatte. Und er hatte feierlich geschworen, in längstens dreißig Minuten wieder bei ihr zu sein! Noch halb ein Kind, und gewöhnt, sich jedem starken Eindruck ohne viel Ueberlegung hinzugeben, geriet Frau Ellen sogleich in die größte Angst und Bestürzung. Sie ließ ihren Brief im Stich und drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel, daß es lang anhaltend wie Sturmgeläut durch das Haus schallte.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiterbelegte aus dem Ruhrgebiet sich formell gegen den Einmarsch der Reichswehr ausgesprochen und versichert hätten, die Ordnung werde nicht gestört werden, wobei sie hinzufügten, der Angriff der Reichswehr sei das Werk der Militärpartei und sie wünschten deren Entlassung. Nachdem Millerand seine Notizen an den deutschen Geschäftsträger in Paris verlesen hatte, in denen der Einmarsch der Reichswehr in die neutrale Zone bestimmt abgelehnt wurde, erinnerte er daran, daß die deutsche Regierung trotz dieser Weigerung ohne Ermächtigung eingegriffen habe. Er habe jedoch auch nicht vergessen, daß nichts wünschenswerter sei, als die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Er verkenne die Schwierigkeiten nicht, mit denen die deutsche Regierung zu rechnen habe, und er sei bereit, ihnen Rechnung zu tragen, unter einer Bedingung jedoch: daß die deutsche Regierung durch ihre Handlungen einen Beweis ihres guten Willens gebe. Frankreich habe seine Interessen und seine Sicherheit geschützt, zugleich aber auch die seiner Mitleren. Millerand lobte dann die bewunderungswürdige, mutige Haltung Belgiens und schloß: Ich freue mich, der Kammer mitteilen zu können, daß nach einem loyalen Meinungsaustausch zwischen den Kabinetten von London und Paris diese sich geeinigt haben, zu erklären, daß die Auseinandersetzungen zwischen London und Paris zu der Feststellung geführt haben, daß, wenn sich zwischen ihnen eine Meinungsverschiedenheit über die Mittel, die Ausführung des Friedensvertrages sicherzustellen, herausgebildet habe, sie mehr denn je die Notwendigkeit erkennen, ihre intime und herzliche Zusammenarbeit für die Regelung aller schwierigen Fragen aufrechtzuerhalten. Darauf folgte die Beratung der Steuergesetze fort.

Amerika.

Das Holl. Nieuws Büro meldet aus New-York: Der Eisenbahnstreik dehnt sich weiter aus, wenn auch 400 Weichensteller von der Pennsylvania-Bahn in Columbus im Staate Ohio die Arbeit wieder aufgenommen haben. Es herrscht Kohlenmangel, so daß viele Fabriken geschlossen werden mußten und Tausende arbeitslos wurden, wenn nicht bald der Eisenbahnbetrieb wieder aufgenommen wird. In einigen Distrikten verkehren die Züge, aber der große Dienst über den amerikanischen Kontinent steht still. New York Chicago und Pittsburg sind ganz abgeschnitten. Tausende von Reisenden sind in New York festgehalten und versuchen vergeblich, unterzukommen. Sie übernachten in den Zügen oder in den Wartehallen.

Das Auswärtige Amt teilt mit, daß die amerikanischen Kreuzer "Tacoma" und "Niagara" Marinesoldaten bei der Stadt Guatemala landeten, um die amerikanische Gesandtschaft zu schützen, nachdem die Revolutionäre die Stadt erobert haben. Die letzten Berichte besagen, daß die Truppen des Präsidenten Cabrera die Eisenbahnen genommen und die wichtigsten Punkte der Stadt Guatemala einschließlich Matamoros, San Jose und Las Palmas besetzt haben.

Kotales.

Im "Weilburger Hof" fand gestern die Generalversammlung des Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins statt. Herr Ernst Dienstbach legte in ihr den Rechnungsbild ab, nach welchem die Einnahmen und Ausgaben mit 639 Mark sich die Waage halten. Die anschließenden Wahlen ergaben die Herren: 1. Vorsitzenden Rudolph Steinmetz, 2. Vorsitzende Josef, 1. Schriftführer Carl Schupp, 2. Hugo Zipper, Kassierer Ernst Dienstbach, Schriftführer Bürgermeister Rathhaus und Jean Graf. Für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit um die Interessen des Vereins wird Herr Domäneur Reichert zum Ehrenmitglied ernannt. Mit der Bildung von Verkehrs-, Verschönerungs- und Preise-Kommissionen wurden besonders Herren betraut. Über die Tätigkeit des Vereins entspann sich eine sehr rege Debatte. Besonderes Interesse nahmen die famose Zugverbinding und die geradezu

schandhaften Zustände am hiesigen Bahnhof ein. Man muß nur ein Blick werfen in die Bedürfnisanstalt, die sich jedem Reisenden als "erster" Anblick von Weilburg repräsentiert, so hat man in ästhetischer wie hygienischer Beziehung genug. Überhaupt der ganze Bahnhof, die gesamte Anlage so verpfuscht und mangelhaft, schmutzig und unbeleuchtet, macht der Bahnverwaltung alle Ehre. Hoffentlich haben die neuen Beamten in Limburg und Frankfurt mehr Blick für diese Zustände, wie die bisherigen.

Das neue Schuljahr hat begonnen. Es wurden neu aufgenommen am Gymnasium 30, an der Landwirtschaftsschule 70 Schüler. Die städtische höhere Mädchenschule hat 30 Schülerinnen aufgenommen, sodas bei einem Bestand von 113 Schülerinnen Räume und Beistühle nicht ausreichen.

Anstelle des von hier nach Wehlar verlegten Reichswehrbataillons ist das von Limburg hier angekommen.

In der heute abend im "Bürgerhof" stattfindenden Mitgliederversammlung der "Demokratischen Partei" wird Herr Dr. Schwart über den bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Stenographen-Verein Stolz-Schrey, der während des letzten Winterhalbjahres infolge der schwierigen Verhältnisse gezwungen war, seine Tätigkeit einzustellen, hat nunmehr wieder mit der Abhaltung regelmäßiger Abendskizzen begonnen. Ein Anfängerunterricht wurde eröffnet und ist für die Fortgeschrittenen ein Kursus in Debattenschrift in Aussicht genommen. Es ist zu wünschen, daß auch hier die Stenographie eine immer weitere Verbreitung wie auch Unterstützung findet.

Der Reichsrat hat den Entwurf einer Ergänzung zur Verordnung über die Zahlung von Ablieferungsprämien für Brotgetreide, Gerste und Kartoffeln vom 18. Dezember angenommen. Es handelt sich um eine wesentliche Erhöhung der Brot- und Kartoffelpreise. Für den Rest des Wirtschaftsjahres wird der Weizenpreis auf 102 Mark für den Doppelzentner erhöht, außerdem die von den Kommunalbehörden zu zahlende Vergütung auf 92 Mark. Die Preise für ein Kilogramm Brot, die infolge des hohen Prämiensystems am 1. Januar bereits auf 1.40 Mark gestiegen sind, werden eine weitere Erhöhung auf ungefähr 2 Mark erfahren.

Bermittelt.

Oberrheinbach, 15. April. Die seither dem Zentralverband angegliederte Ortsgruppe der Kriegsdienstbeschäftigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hat sich der Kreisvereinigung Oberlahn des Reichsbundes angeschlossen. Ebenso hat auch die Ortsgruppe Niederlahn ihren Beitritt zum Reichsbunde beschlossen.

Limburg, 14. April. Die letzte Strafkammer-Sitzung verhandelte folgende Fälle: Der Maschinenbauarbeiter Ernst J. in Wehlar hatte einem dortigen Weinhandler 30 Flaschen Wein gestohlen. Die Tat blüht er mit einem Monat Gefängnis. — Die 16jährige Dienstmagd Minna St. aus Hahnen hatte ihrer Dienstherrschaft in Wehlar aus einem verschlossenen Schreibtisch 200 Mark entwendet. Anteil zwei Monate Gefängnis. — Das Schöffengericht in Wehlar hatte den Rechtsberater H. A. aus Oberlahn zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er ein Rind gekauft hatte und dieses an einen Unbekannten weiter verkaufte, ohne dies anzuzeigen. Da anzunehmen ist, daß das Rind schwarz geschlachtet ist, legte der Amtsanwalt Berufung ein. Die Strafkammer erhöhte die Strafe auf 1000 Mark Geldstrafe.

Wehlar, 14. April. Heute morgen ist das 2. Bataillon des Reichswehrregiments 36, welches bisher seine Garnison in Wehlar hatte, hier eingetroffen. Das Bataillon ist in den Kasernen der früheren Unteroffizierschule untergebracht worden.

Wehlar, 14. April. Im Beisein von Vertretern der Stadt und der hiesigen Gaskasse wurde gestern in

der Glockengießerei der Huberus'schen Eisenwerke der Guß der Gode vorgenommen, welche an die Stelle unserer altherwürdigen dem Reiche zum Opfer gefallenen "Dammersch" treten soll.

Diez, 12. April. Auf Befehl der französischen Militärbehörde ist die "Emser und Diezer Zeitung" vom 12. bis 15. April wegen eines mißfälligen Artikels verboten worden. Ebenso wurde das nationale Witzblatt "Phosphor" für einen Monat im besetzten Gebiet verboten.

Oberfeld, 15. April. Zwei der Einbrecher, die in der Nacht zum Dienstag bei Schlossermeister W. Wagner den Einbruch verübte — der Gekochte wurde in der Werkstatt erschossen und schwer beschädigt aufgefunden — und 1200 Mark bar Geld, 2000 Mark Prämienanleihe, 3 Treibriemen im Werte von 2000 Mark, 1 Schreibmaschine und eine Menge Sachen aus dem Laden gestohlen hatten, sind gestern von der Polizei in Sinn gefaßt worden. Der Dritte konnte leider entkommen, nachdem ihm ein Teil des gestohlenen Gutes abgenommen worden war. Die Reize waren in Herborn durch ihr Verhalten aufgefallen und wurden der Sinner Polizei gemeldet und darauf von dieser gefaßt. Sie haben den Einbruch zugestanden, bestreiten aber, den Einbruch im Wehlar-Braunfelder Konsumverein in Dillenburg verübt zu haben, den man ihnen auch zutraut. Sie sind nach Herborn gebracht worden.

Walldorf, 18. April. Der 20jährige Arbeiter Hermann Beder brachte sich in seiner Wohnung einen Bauchschuß bei und fuhr dann nach Frankfurt. Er starb während der Fahrt im Zuge.

Dorheim, 14. April. Am 18. d. Mts feiern die Eheleute H. G. Wagner IV. und Marg. geb. Galt hier das seitene Fest des 60jährigen Jubiläums.

Frankfurt, 15. April. Das hiesige Militär-Polizeigericht verurteilt täglich eine große Anzahl von Männern und Frauen, die nach Schluß der Polizeistunde von französischen Soldaten auf der Straße angegriffen werden. Die Höhe der Strafen schwankt zwischen 5 und 60 Mark.

Frankfurt, 13. April. Bei der Niederlegung eines Schornsteingerüsts auf dem Gelände der Maschinenfabrik von Polorn & Wittich stürzten heute mittag die beiden 36. und 38jährigen Schornsteinbauer Gebr. Heinrich und Wiegand Tauber aus Längen bzw. Arheilgen aus einer Höhe von etwa 30 Metern ab. Beide erlitten neben schweren Schädeltrauen gefährliche innere Verletzungen und kamen in sterbendem Zustand in das städtische Krankenhaus.

Frankfurt, 14. April. Der Leiter von Wagners telegraphischem Korrespondenzbüro in Frankfurt, der Filiale des W. Dr. Albrecht, wurde vom französischen Kriegsgericht zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Anklage war wegen Verbreitung einer Meldung erhoben worden, die vom französischen Jenseitsoffizier freigelassen worden war. Es handelte sich um die vom Wagnerbüro verbreitete Angabe, daß vor der Hauptwache bei dem bekannten Zwischenfall sechs Tote geblieben seien, während von französischer Seite behauptet wird, es seien vier Tote gewesen. Gegen das Urteil wird Einspruch erhoben werden. Auch der Frankfurter "Generalanzeiger" wurde, wie von zuständiger Stelle aus Rassel gemeldet wird, unter derselben Anklage zu einer Geldstrafe von 5000 Mark verurteilt.

Leipzig, 13. April. In der hiesigen katholischen Kirche ereignete sich ein erschütternder Vorfall. Pfarrer Schönen erlitt während der Predigt plötzlich einen Gehirnschlag, der nach kurzer Zeit den Tod zur Folge hatte. Der Heimgegangene war hier fast drei Jahrzehnte als Seelsorger tätig.

Stolberg, 13. April. Die Stolberger Düngefabrik vormals A. Schippau und Co. ist gestern vormittag infolge einer Explosion von Sprengstoffen zerstört worden. 21 Personen sind umgekommen, nicht allein Arbeiter der Fabrik, sondern auch Leute auf der Straße, 14 Personen wurden schwer verletzt.

Resseltstheim (Unterfranken), 12. April. In

Vogelzucht.

Frühjahrsarbeiten für Taubenzüchter.

(Nachdruck verboten.)

Auf besonders warmen Taubenböden kann man schon im März die Tiere zur Zucht schreiten lassen. Im allgemeinen ist es nicht ratsam, früher mit der Zucht zu beginnen, da kalte Tage empfindliche Verluste unter den Nestlingen hervorrufen. Bevor nun die Zucht beginnt, ist eine gründliche Reinigung des Schlages mit nachfolgender Desinfektion nötig. Ferner wird es notwendig sein, Verbesserungen an den Nistkästen vorzunehmen und auch sonst dieses oder jenes auszubessern. Ist der Taubenboden in Ordnung, dann bringe man die Tauben — gleiche Anzahl der Geschlechter — darauf. Wer keine freie Paarung wünscht, muß zu einer Zwangs-paarung im Paarungstisch schreiten. Man verfährt dann folgendermaßen: Der Käfig wird da aufgestellt, wo andere Tauben nicht gehört und gesehen werden. Er besteht aus zwei Teilen, die durch einen Giebel aus engmaschigem Draht getrennt sind. In jede Abteilung bringt man eine der Tauben, die man paaren will. Die Tiere werden gut gefüttert. Nach einigen Tagen wird man bemerken, daß die Tauben Zuneigung zueinander gezeigt haben. Dann entfernt man den Giebel. Erst nach vollzogener Paarung sind sie auf den Taubenboden zu bringen. Alle einzelnen Tiere sind aber zu Beginn der Zuchtperiode zu entfernen. Diese — namentlich die Junggeflügel — richten meistens großen Unfug an. Auf dem Schlage ist auch ein sogenannter Taubenstein unterzubringen. Man kann ihn sich selbst herstellen, indem man Sand, Lehm und Kalkmörtel mit Salzwasser mengt und knetet und einige Tropfen Anisöl zusetzt. Um den Geschlechtstrieb anzuregen, gebe man etwas Hanfsamen und füttere mehr und reichlicher als im Winter.

Gemeinnütziges.

Schmerzloses Töten kranker Stubenvögel.

(Nachdruck verboten.)

Ein kranker Vogel ist es eine Wohltat, wenn man sie durch einen schmerzlosen Tod von ihrem Leiden befreit.

Es ist geradezu eine Qualerei, alte und kranke Vögelchen mit wohlgeleiteten Experimenten am Leben erhalten zu wollen; denn sehr häufig ist die Krankheit der Tiere eine ganz andere, als man annimmt. Sehr oft gehen sie an Unterleibsbeschwerden zu Grunde, und dabei kann der Laie nichts mehr helfen.

Dem kranken Vögelchen halte man einen Augenblick, etwa eine halbe Sekunde, das gefüllte Chloroformfläschchen vor den Schnabel und wiederhole dieses Verfahren in Abständen von drei Sekunden drei- oder viermal. Gewöhnlich ist das Tier bereits beim dritten Male schon fast eingeschlafen, ohne jedes Schmerzgefühl. Ist das der Fall, so hält man jetzt das Schnäbelchen mehrere Sekunden lang vor die Öffnung des Fläschchens, bis man fühlt, daß das Herz des Tierchens nicht mehr schlägt. Wohl! fast ohne Ausnahme ist der Vogel wirklich tot. Wer aber dennoch Bedenken hat, der kann dem Vögelchen noch mit einem scharfen Messer die Gurgel durchschneiden. In dem totenähnlichen Schlaf fällt für das Tier jede Todesangst und jeder Schmerz fort.

Grünfutter für Stubenvögel.

(Nachdruck verboten.)

Es ist vielfach Sitte, daß die Stubenvögel außer ihrem Körnerfutter Kartoffeln, Reis, Obst und Semmel bekommen, weil man den geschiederten Vögeln die Nahrung möglichst abwechslungsreich gestalten will. Dabei wird aber oft übersehen, daß den Tieren am allerliebsten etwas Grünfutter ist. Kanarienvögel und Finken sollten wöchentlich zwei- bis dreimal, noch besser täglich etwas Grünes bekommen. Man kann sich zu jeder Jahreszeit dieses Grünfutter selbst halten, indem man etwas von dem Vögelfutter in einen Blumentopf jät. Die frischen Reime sind der Vogelzucht außerordentlich schmackhaft, außerdem auch der Verdauung förderlich. Ebenso werden die Spigen der Gartenerfasse gern gefressen. Es ist sehr schnell zu ziehen; man bringt den Samen nur auf einen mit feuchter Watte ausgelegten Teller zu streuen. Die Kresse keimt schon nach wenigen Stunden und kann in einigen Tagen mit der Schere geschnitten und den Vögeln gegeben

werden. Im Frühling, wenn draußen junges Grün zu haben ist, werden die Tiere auch dankbar für etwas Salat, Stern- oder Vogelmiere und den Stengel des Begerichs sein. Man achte also darauf, daß der Stubenvogel hin und wieder auch Grünfutter bekommt.

Dr. Dr.

Die Fieberbekämpfung.

Der Laie ist gern geneigt die Schwere einer Krankheit nach der Höhe des Fiebers, der bei vielen Krankheiten auftretenden Erhöhung der Körpertemperatur zu bemessen. Es ist dies ein Irrtum, und eine unzeitgemäße Fieberbekämpfung kann leicht nachteilig werden, denn das Fieber stellt eine sich selbst auslöschende Körperfähigkeit dar, die in dem Bestreben gipfelt, Giftstoffe, die sich im Körper gebildet haben, aus diesem auszuschleiden, den Körper also zu gesundem. Es ist aus diesem Grunde falsch, das Fieber zu bekämpfen, falls es nicht einen so hohen Grad erreicht, daß Störungen des Nervensystems, des Blutkreislaufs oder der Atmung zu befürchten sind.

J. B. 123

Der Geruch aus Petroleumflaschen läßt sich vollständig beseitigen, wenn die Flaschen mit heisser Sodalaugung und nach dem Auspülen mit Salpetersäure gereinigt werden. Hierbei sei man vorsichtig, da die Säure giftig ist. Zuletzt müssen die Flaschen mit Spiritus nachgewaschen werden.

Das Bügeln bunter Stickeren. Um buntfarbige Stickeren zu bügeln, ist es nötig, vorher ein weißes Tuch mit Essig und Wasser zu befeuchten und es auf die linke Seite der Stickerie zu legen. Darauf beginne man mit einem heißen Bolzen zu bügeln, bis das Tuch trocken ist. Jedenfalls verabsäume man nicht den Essigzusatz, da, wenn das Tuch nur mit Wasser angefeuchtet ist, die Stickerie abfärbt und auch unansehnlich wird.

Fledig gewordene Sammelkäse. Die sehr viel getragenen Sammelkäse haben manchmal durch Niederschläge verursachte Flecke. Der Hut sieht inselgedessen ungesund aus. Um diese Flecke zu beseitigen, hält man den Hut über stark aufsteigende Wasserdämpfe und reibt ihn mit einem Sammelkäse sanft ab.

der Gemeinde Reffelshausen wurden keinerlei Gemeindefeuern erhoben; jeder Bürger erhält in diesem Jahre sogar noch 2 Festmeter Holz, 100 Wellen Weißg und 400 Mark Bargeld.

Witzburg, 12. April. Bei einem Einbruch wurden zwei Burschen im Alter von 22 und 23 Jahren, Kurt Hemmer und Fritz Hildinger, beide von Reffelshausen, festgenommen. Letzterer gab vor den Augen des Schutzmannes zwei Revolverkugeln auf sich ab und war sofort tot.

Rom, 13. April. Nach einem Volksfest, welches am Sonntag auf dem Kapuzinerberg stattfand, kam es aus unbekannter Ursache zu einer Panik. Zahlreiche Landbewohner, die das Fest besuchten, fielen einer Mauer hinunter. Bis jetzt werden elf Tote und zahlreiche Verwundete gemeldet.

Merke!

Wohin die Eier kommen! Wie das „Ostpreussische Volksblatt“ meldet, hat eine große Schnapsfabrik in Ostpreußen 150000 Eier aufgekauft, um — Eierkognat herzustellen.

Von billigen Schuhen, wie von einer Verbilligung der Kleiderstoffe usw. war in verschiedenen Zeitungs-meldungen die Rede. Leider — so muß man sagen — hat es einwischen damit noch keine guten Wege. Nach Meldungen aus Fabrikantenkreisen ist insbesondere auf dem Ledermarkt von einer Preisherabsetzung keine Rede. Im Gegenteil haben die Schuhwarenfabrikanten gerade in letzter Zeit wieder eine abermalige Steigerung ihrer Forderungen in Aussicht gestellt. Auch auf anderen Gebieten ist es so.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 16. April, 8.00 U. Die der „Berliner Volkszeitung“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, soll Böhm beim Überschreiten der böhm. Grenze festgenommen worden sein. Jedenfalls ist der größte Teil der Böhm'schen Deute bereits gefangen. In den Osten wo die Reichswehr eingedrückt ist, ist es vollständig ruhig, die Arbeiterschaft arbeitet überall.

Wentlicher Wetterdienst.

Dienstadt Weillburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 17. April.

Veränderliche Bewölkung, Niederschlagschauer, rauhere nach westlichen Richtungen drehende Winde.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 18. April, predigt vormittags 10 Uhr: Hospred. Scherer. Wieder: Nr. 24 und 188. — Kindergottesdienst. Abends: Nr. 98. — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre mit der weiblichen Jugend durch Pfarrer W. H. N. Wieder: Nr. 241. — Entschloßene hat Hosprediger Scherer.

Katholische Kirche. Samstag 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Abendgottesdienst.

Synagoge. Freitag abends 6.50; Samstag morgen 8.—, mittags 4.—, abends 8.10.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weillburg.

Fleisch-Ausgabe.

Sonntag, den 17. April, von 9—2 Uhr, gelangt frisches Fleisch (Einheit 50 Gramm) zur Ausgabe. Die Ausgabe von Rinderfleisch am demselben Tage von 2—4 Uhr in der Metzgerei Witzburg.

Fleischverteilungsstelle.

Speiseöl

(Einheit 1/2 Liter = Mk. 4.20) kann gegen Vorlage der Fettkarten in den Geschäften, durch welche die Hüllenscheiben bezogen werden sind, abgeholt werden.

Die Geschäftsinhaber werden gebeten, die Fettkartenabschnitte der Woche vom 11. bis 17. d. Mts. abzutrennen.

Städt. Wirtschaftsamt.

Obersäflerei Weilmünster

verkauft am Freitag, den 23. April d. J., in der Gastwirtschaft Röhler in Krastols, ab 10 Uhr vormittags aus den Distrikten 40, 41, 42, 43, 46, 47, 53 und Sammelgebiet der Säflerei Möltau: A. Röhlerholz. Stämme: 1 Stk. I. Kl. mit 1,59 fm, 3 Stk. II. Kl. mit 2,63 fm, 2 Stk. IV. Kl. mit 1,25 fm, 88 Stk. V. Kl. mit 2,29 fm, 43 Stk. I. Kl. St. Stämme: 4 Stk. III. Kl. mit 3,41 fm, 39 IV. Kl. mit 2,97 fm, 15 V. Kl. mit 7,41 fm, 233 rm Röhlerholz. Nadelholz: Stämme: 3 Stk. II. Kl. mit 3,11 fm, 44 III. Kl. mit 2,15 fm, 371 Stk. IV. Kl. mit 89,32 fm, 184 Stk. I. Kl., 50 II. Kl., 35 III. Kl. Das Röhlerholz ist in erster Linie zur Befriedigung der Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden der Umgegend bestimmt. B. Brenholz: Stk. 10 rm Scheit, 21 rm Appl., 150 Wellen. Stk. 75 rm Scheit, 109 rm Appl., 32,25 Hdt. Wellen, 10 rm II. Kl. Das Brenholz ist meistens in Distr. 40 und werden daselbst verkauft die Nr. 614, 14, 617, 18, 21—58, 60—62, 67, 69—72, 74, 76, 79, 89, 90, 92, 95, 96, 601, 2—10, 12—31, 34, 40—44, 46—49, 51, 56, 57, 658. Händler werden beim Verkauf nicht zugelassen.

Bekanntmachungen des Landratsamts.

Der Vorsitzende Weillburg, 13. April 1920.
des Kreisausschusses.
II. R. 469.

Auf Grund allgemeiner Anordnung des Reichsministers der Finanzen ist für die nach §§ 15 und 21 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. 12. 1919 zugrundeliegende Unternehmer sowie für diejenigen Unternehmer, die nach §§ 25 ff. einer erhöhten Umsatzsteuer von bestimmten Leistungen (Anzeigen, Beherbergung, Verwahrung, Reittiervermietung) unterliegen, allgemein der erste Steuerabschnitt (Januar—März) auf ein Kalenderjahr (Januar—Juni) verlängert worden. Es ist daher die erste Steuererklärung über die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1920 vereinnahmten Entgelte erst im Juli 1920 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt einzureichen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, in geeigneter Weise für das Bekanntwerden dieser Anordnung Sorge zu tragen.

Stangen-Versteigerung.

Morgen Samstag, den 17. April, nachmittags 4 Uhr, kommen im Gemeindevand dahier: 137 Tannenstangen 3r. Kl., 145 Tannenstangen 4r. Kl., 175 Tannenstangen 5r. Kl. und 380 Tannenstangen 6r. Kl. zur Versteigerung Anfang in Distrikt 7 „Dachwald“.

Witzburg, den 16. April 1920.

Der Bürgermeister.

Saalbau Weillburg.

Sonntag, den 18. April, von nachmittags 4 Uhr ab



Apollo-Theater

Limburgerstraße 6. (Sichtspiele) Limburgerstraße 6.

Samstag, den 17. April, abends 8 Uhr.

Sonntag, den 18. April, von nachmittags 3 Uhr an.

Montag, den 19. April, abends 8 Uhr.

Herr über Leben und Tod.

Schauspiel in 4 Akten.

Prinz Sami. Lustspiel in 3 Akten.

Sicherheitspolizei Nassau

(Sicherheitspolizei Südwestdeutschland)

Abteilung v. Buch für die neutrale Zone.

Die Abteilung v. Buch der Sicherheitspolizei Nassau in Weillburg stellt noch

Unterbeamte

ein und zwar hauptsächlich ausgebildete

Kraftfahrer und Pferdepfleger.

Bedingungen: 21—30 Jahre alt, volle Selbstständigkeit, Frontdienstverfahrung während des Krieges, mindestens 170 cm groß, unverheiratet. Verheiratete nur mit mindestens neu-jähriger Dienstzeit.

Dienstgrade: 1. Hauptwachmeister, 2. Zugwachmeister, 3. Oberwachmeister, 4. Wachmeister, 5. Unterwachmeister, 6. Hilfswachmeister.

Die Beamten im Unteroffiziersrang erhalten:

1. Tagelohn von 7.50 bis 13.— Mk. je nach dem Dienstgrade.

2. Feuerungszulage täglich 5.93 Mk. für Ledige, 6.41 Mk. für Verheiratete.

3. Verheiratenzulage täglich 2.— Mk.

4. Zulage für jedes Kind täglich 1.65 Mk.

5. Freie Unterkunft.

6. Freie Verpflegung.

7. Freie Bekleidung.

8. Versorgung nach zwölfjähriger Gesamtdienstzeit im Staats- und Kommunaldienst.

Ausbildung: Schriftlich oder mündlich in Weillburg, Kaiserne chem. Unteroffiziers-Vorschule, Stabsgebäude (9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags).

Militär- und sonstige Papiere und Zeugnisse sind mitzubringen.

Kleinkinderschule.

Der Wiederbeginn (in ev. 8 Tagen) wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Putzfrau zum Badenputzen gesucht.
Damm, Hindenburgstraße.

Favorit-Schnittmuster-Album

empfiehlt H. Zipper.

Gewerbliche Fortbildungsschule

Weillburg.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, den 15. d. Mts. An diesem Tage haben sämtliche Schüler um 5 Uhr zu erscheinen; gleichzeitig erfolgt die Aufnahme aller neu eingetretenen Lehrlinge und gewerblichen Arbeiter.

Stundenplan:

Klasse der Kaufleute pp. Dienstag u. Freitag v. 5—7, Montag u. Donnerstag 5—7.

Bauhandwerker Montag u. Donnerstag 5—7.

Nahrungsmittel-gewerbe Dienstag u. Freitag v. 5—7.

Zeichenunterricht findet statt am Sonntag v. 8—10, in der Vorbereitungsschule am Mittwoch v. 2—4.

Der Schulvorstand. Der Magistrat.

Sofort greifbar:

3000 Stk. sortierte Ferkelkörbe, 3 Waggons Glas, Porzellan, Einkochgläser sortiert.

Vogelbesuch lohnend. Albert Rosenthal, Nassau.

Demokratische Partei.

Freitag, 16. April, abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhof“ außerordentliche Mitgliederversammlung.

Der Vorstand.

Kaufe alle Arten Felle

zu den höchsten Preisen.

Albert Schwarz.

Hausmädchen gesucht.

R. Girschhäuser Nachf., Weillburg.

Gut erhaltene Bücher für Gymnasium Sexta bis Sekunda abgegeben.

Näh. i. d. Geschäftsst. u. 3822.

Monatmädchen gegen guten Lohn gesucht.

Bahnhofstraße 5.

Suche ein nettes, sauberes Monatmädchen zum baldigen Eintritt.

W. w. sagt d. Geschäftsst. u. 3818.

Schulentlassenes oder jung.

Mädchen zu Anfang Mai in kinderlosen kleinen Haushalt gesucht.

Oderbacherweg 4.

Monatmädchen od. Frau für 8 Stunden vormittags gesucht.

Lohn 40 Mk.

Friedrichstraße 1.

Bürogehilfe nach Weillburg gesucht.

Schriftliche Angebote unter Nr. 151 a. d. Geschäftsst. d. W.

Oberlehrer sucht sofort möbliertes Zimmer.

Offert. u. 3821 a. d. Geschäftsst.

Besseres junges Ehepaar sucht für sofort oder später 2 = Zimmerwohnung mit Küche.

West. Off. u. 3823 a. d. Geschäftsst.

Sofas, Waschtische, Vertikows, Küchenschänke, Nachttische wieder vorrätig.

A. Thilo Nachf.

Pr. Porree zu verkaufen.

Rangstraße 21.

Im deutscher

Rothklee Samen

garant. feinstes u. keimfähig

empfehlen billigst

Consumhaus Aug. Weller,

Röhrberg, Kirchstraße.

4 gute Wagenräder für Vassifahrer geeignet, zu verkaufen.

Wo. f. d. Geschäftsst. d. J. u. 3817.

Gebrauchte Zentrifuge mit kleiner Reparatur zu verkaufen.

Wo. sagt die Exp. u. 3812.

Eine fast neue Singer-Nähmaschine zu verkaufen.

Su. erf. i. d. Geschäftsst. u. 3813.

2 Paar neue, gut gearbeitete lange Stiefel Größe 40 u. 43 preiswert zu verkaufen.

S. erf. in d. Geschäftsst. u. 3819.

Ein Paar halblange Stiefel Größe 44 frisch gefolgt, ein

Zylinderhut Nr. 55 verkauft

Schwanengasse 7.

Detailisten-Verein. Mitglieder der Kolonial- und Zigarren-Brände zusammenkunft Freitag, den 16. April, abends 9 Uhr im Hotel „Traube“.

Der Vorstand.

Turn-Verein. Sonntag, den 18. April, Wanderung des Turnvereins über den Rhein nach Weillmünster. Abmarsch 8 Uhr vom Landtor.

Der Turnwart.

Schrankpapiere Buchführung Hugo Jäger.